



JOACHIM FELDES

## Edith Stein und Landau

Wie im Edith Stein Jahrbuch 2009 kurz berichtet,<sup>1</sup> wurde am 2. November 2008 neben der Landauer Augustinerkirche der neue Edith-Stein-Platz eingeweiht, der auf eine Initiative von P. Dr. Mario Crvenka OFM zurückgeht. Schon lange bevor Crvenka im Juni 2000 die Leitung der Pfarrei Landau-Hl. Kreuz übernahm, hatte er sich mit Edith Stein beschäftigt und über sie publiziert.<sup>2</sup> Im Rückblick auf seinen wissenschaftlichen Werdegang hebt der Franziskaner hervor, daß Stein neben Teilhard de Chardin die für ihn prägendste Persönlichkeit gewesen sei und er sich nun schon über 40 Jahre mit ihr verbunden fühle.<sup>3</sup>

Bald nach seinem Amtsantritt in Landau entwickelte Crvenka die Idee, aus der bis dahin weitgehend ungestalteten Grünfläche östlich der Augustinerkirche einen Edith-Stein-Platz zu formen. Dabei konnte er sich u.a. auf den Rat von Cecilie Pieper stützen, damals Vorsitzende des Landauer Stadtverbands des Katholischen Deutschen Frauenbundes, die in den Jahren von 1926 bis 1932 das Lyzeum der Dominikanerinnen von St. Magdalena in Speyer besucht hatte. Wenn sie Edith Stein auch nur als Vertretungslehrerin und in den Pausen erlebt hatte, entwickelte Pieper gegenüber dem »Fräulein Doktor« doch eine besondere Hochschätzung, die ein Leben lang anhielt.<sup>4</sup> Da nun aber Crvenkas Idee hinsichtlich der Neugestaltung des Platzes mit anderen konkurrierte, bat Pieper 2004 Joachim Feldes, damals Pfarrer in Frankenthal und Mitglied des Vorstands der ESGD, die Argumentation zugunsten eines möglichen Edith-Stein-Platzes zu bestärken.

Abgesehen davon, daß Edith Stein während ihrer Speyerer Zeit sehr wahrscheinlich auch Schülerinnen aus Landau unterrichtete, erwähnt sie die Stadt in ihren Schriften nur zweimal. In Vorbereitung

<sup>1</sup> Edith Stein Jahrbuch 15 (2009) 231.

<sup>2</sup> Z.B. Mario Crvenka: Entscheidung für Gott: die Taufe Edith Steins, 1991; Gott und ich: Meditationen zu Texten von Edith Stein, 1993; Weg zur Hingabe: ein Lesebuch aus den Werken von Edith Stein, 1994.

<sup>3</sup> Gespräch mit dem Verf. am 02.03.09.

<sup>4</sup> Gespräche mit dem Verf. am 17.11.08 und 10.11.09.





auf ein Treffen mit Roman Ingarden am 29. Oktober 1927 in Bergzabern schreibt sie dem polnischen Freund am 24.: »Ich käme Samstag 14.25 (von Landau) in Winden an, vielleicht könnten Sie es so einrichten, daß wir zusammen 14.32 nach B<sup>5</sup> weiterfahren können.«<sup>6</sup> Die zweite Erwähnung der Stadt findet sich in einem Brief Steins an ihre ehemalige Schülerin Elly Dursy vom 17. Februar 1937 und fällt im Zusammenhang mit Klara Barth, Mitglied des Vereins katholischer bayerischer (später: deutscher) Lehrerinnen und von 1920 bis 1933 Abgeordnete der Pfalz für den Bayerischen Landtag.<sup>7</sup> Edith Stein bedauert in ihren Ausführungen die aktuelle Haltung der katholischen Lehrerinnen der Pfalz und bittet Dursy, sich mit Barth in Verbindung zu setzen: »Am liebsten wäre mir, wenn Du einmal mit Klara Barth sprechen könntest, der ehemaligen Kreisvorsitzenden des Lehrerinnenvereins und Landtagsabgeordneten. Als sie mich vor längerer Zeit hier<sup>8</sup> besuchte, hatte sie noch ihren Haushalt in Ludwigshafen, aber eine Schulstelle in Landau. In St. Magdalena wird man sicher wissen, wo sie ist.«<sup>9</sup>

Die aufgezeigten Bezüge zwischen Edith Stein und Landau überzeugten vor Ort, so daß im Einvernehmen von Pfarrei und Stadtverwaltung die Fläche zwischen Augustinerkirche und Weißquartierstraße umgestaltet und 2008 anlässlich des 10jährigen Jubiläums der Heiligsprechung Steins zum Edith-Stein-Platz erklärt wurde. Mit der künstlerischen Gestaltung wurde der Lustadter Steinbildhauer Peter Brauchle beauftragt.

Brauchle erinnert sich, welche Herausforderung der Auftrag für ihn bedeutete, zumal dies – wie er sagt – sein »erstes religiöses Werk« werden sollte. Bedingt durch die Tatsache, daß er sich zuvor kaum mit Edith Stein beschäftigt hatte, habe er seine Arbeit zunächst mit einer gewissen Zurückhaltung begonnen, dann aber als Chance an-

<sup>5</sup> Bergzabern.

<sup>6</sup> Edith Stein: Selbstbildnis in Briefen III. Briefe an Roman Ingarden. Internationales Edith Stein Institut (Hg.): Edith Stein Gesamtausgabe 4 (2005) 188.

<sup>7</sup> Zur Bedeutung Barths für Steins Lebensweg: Joachim Felde: Der Beginn einer Karriere. Edith Steins Referat »Wahrheit und Klarheit« und seine Auswirkungen auf ihren Lebensweg nach 1926, in: Edith Stein Jahrbuch 10 (2004) 193–202, bes. 197f. Crvenka geht davon aus, daß Stein Barth »sicher oft besucht hat« (Schreiben an den Verf. vom 07.03.09).

<sup>8</sup> Im Kölner Karmel.

<sup>9</sup> Edith Stein: Selbstbildnis in Briefen II (1933–1942). Internationales Edith Stein Institut (Hg.): Edith Stein Gesamtausgabe 3 (2000) 251.





genommen: »Wenn du keine Vorkenntnisse hast, dann hast du auch keine Vor-Urteile.«<sup>10</sup>

Begeistert von Edith Steins konsequenter Einstellung, was ihre Suche nach Sinn und ihren Einsatz für andere betrifft, entwirft Brauchle einen »Lebensweg«, der sich von der Augustinerkirche ostwärts bis zur Straße zieht. Auf halber Strecke stellt der Künstler die Karmelitin in ein »Tor der Erkenntnis«, auf dessen Westseite der in eine Stahlplatte eingravierte Davidsstern auf Steins jüdische Herkunft hinweist. Das Tor flankieren zwei rechteckige Felder, die in ihrer Form an Gaskammern erinnern sollen. Doch sind sie bepflanzt, um Steins Überzeugung zu illustrieren, daß im Tod das Leben ist. Brauchle legt Wert darauf, daß das Tor aus Eisen gefertigt ist, einem Material, das sich durch die Witterung schnell verändert, Edith Steins Büste dagegen aus Bronze, einem widerstandsfähigeren, »bleibenden« Stoff. Dies veranschauliche das Tor als vorübergehende Phase, die Person jedoch als von Bestand und bleibendem Wert. Brauchle zeigt Stein als eine Person, die sich »im Durchgang befindet, hin zum Licht, in die Liebe Gottes«. Denn ihr von Schmerz und Leid geprägter, doch – fast unmerklich – nach oben gerichteter Blick geht nach Osten, »zum einen den Ursprung und die Heimat symbolisierend, zum anderen den letzten Weg nach Osten beschreibend«.<sup>11</sup>

Das Ende des Weges markiert ein mächtiger, halb in den Boden eingelassener Buntsandstein mit Edith Steins Lebensdaten, Ordensnamen und Bekenntnis »Ave, Crux, Spes Unica – Sei begrüßt, Kreuz, einzige Hoffnung«.<sup>12</sup> Brauchle versteht ihn als »Stolperstein« für Passanten, die so zur Auseinandersetzung mit Edith Stein angeregt werden sollen. Zugleich soll er daran erinnern, daß sie über einen »Stolperstein« – die Begegnung mit Teresa von Ávila im nahegelegenen Bad Bergzabern – den Weg zu Christus gefunden und dann versucht habe, eine Brücke vom Judentum zum Christentum zu schlagen.

Damit greift Brauchle Gedanken Crvenkas auf, der wiederholt herausstellt, daß in der Gestalt von Edith Stein verschiedene Spannun-

<sup>10</sup> Gespräch mit dem Verf. am 02.03.09.

<sup>11</sup> Schreiben an den Verf. vom 18.11.08.

<sup>12</sup> Edith Stein: Selbstbildnis in Briefen II (1933–1942). Internationales Edith Stein Institut (Hg.): Edith Stein Gesamtausgabe 3 (2000) 512; vgl. Edith Stein: Geistliche Texte II. Internationales Edith Stein Institut (Hg.): Edith Stein Gesamtausgabe 20 (2007) 118–122.





gen aufeinandergetroffen seien, die anderswo zum bloßen Gegensatz auseinandergefallen wären: Judentum und Christentum, Wissenschaft und Religiosität, Intelligenz und Hingabe, anspruchsvolles Denken und Demut. Deshalb versteht Crvenka, wie er in seiner Ansprache zur Einweihung des Platzes betont, diesen auch als ein Denkmal für Achtung und Toleranz. Er zeige auf, daß ethische, kulturelle und religiöse Unterschiede überwunden werden können.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Denkmal für Achtung und Toleranz. Edith-Stein-Platz in Landau eingeweiht, in: *Der Pilger* 47 (2008) 22; Auf der Suche nach den Spuren Gottes. Edith-Stein-Platz hinter Heilig Kreuz eingeweiht, in: *Die Rheinpfalz – Ausgabe Landau – vom 03.11.08.*



